

Ausstellung «Im Herzen der Berufslehre»

PÄDAGOGISCHES DOSSIER



Konzept, Texte und Aktivitäten:

Isabelle Closuit Chouadra und Nadia Lamamra

Grafische Gestaltung, Illustrationen: studio KO

Deutsche Übersetzung: Martina Amstutz

Kontakt : info@expo-apprentissage.ch

Januar 2022



EHB

EIDGENÖSSISCHE
HOCHSCHULE FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung



EINLEITUNG

Dieses pädagogische Dossier richtet sich an **Lehrpersonen von Schülerinnen und Schülern im 9. bis 11. Schuljahr HarmoS (3. Zyklus)**.

Ziel: Die Ausstellung «Im Herzen der Berufslehre» in drei Schritten entdecken:

- ⇒ Vor dem Ausstellungsbesuch:
Mit den Schülerinnen und Schülern über die Bildungswege sprechen, die ihnen nach der obligatorischen Schule offenstehen, insbesondere über die berufliche Grundbildung im Lehrbetrieb.

- ⇒ Während des Ausstellungsbesuchs:
Die verschiedenen Etappen einer Lehre – von der Anstellung über die Berufslehre bis zum Berufsabschluss – von innen kennenlernen. Die Ausbildung von angehenden Berufsleuten umfasst verschiedene Etappen, zu jedem Zeitpunkt können Schwierigkeiten auftreten. In diesem pädagogischen Dossier ist eine Liste der Themen zu finden, die während der Ausstellung behandelt werden können.

- ⇒ Nach dem Ausstellungsbesuch:
Das Thema wieder aufgreifen und mithilfe von weiterführenden Inhalten (Texte und Ausstellungsvideos sowie weitere Informationen wie Links, Artikel, Videos auf unserer Online-Plattform) auf die grössten Herausforderungen der dualen Berufsbildung eingehen.

Zugang zur Online-Plattform der Ausstellung: <https://expo-apprentissage.ch/de>



Virtueller Besuch der 3D-Ausstellung (Französische Ausgabe):

<https://expo-apprentissage.ch/de/virtueller-besuch>



Mediation: Die Forscherinnen, die diese Ausstellung auf der Grundlage ihrer Forschungsarbeiten erarbeitet haben, sind während der Ausstellung vor Ort und nehmen sich gerne Zeit für ein Gespräch oder eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema. Sie bieten auch Führungen durch die Ausstellung an. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, um einen Termin für eine Führung zu vereinbaren. Das Kontaktformular finden Sie auf der Webseite.

Die Führung durch die Ausstellung dauert ca. 30 Minuten.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Allgemeine Informationen	2
1.1 Die Lehre von innen entdecken!	2
1.2 Eine Wanderausstellung.....	1
2. Was hat die Ausstellung den Schulen zu bieten?.....	2
2.1 Lernziele	2
2.2 Präsentation der Ausstellung.....	4
3. Die Ausstellung entdecken	5
3.1 Inhalte/Hilfsmittel für den Ausstellungsbesuch	5
3.2 Ausstellungsrundgang	6
3.3 Ansätze für den Ausstellungsbesuch.....	7
a. «Szenografischer» Ansatz	7
b. «Transversaler» Ansatz	9
c. Ansatz «Besichtigung nach Bereichen».....	10

1. Allgemeine Informationen

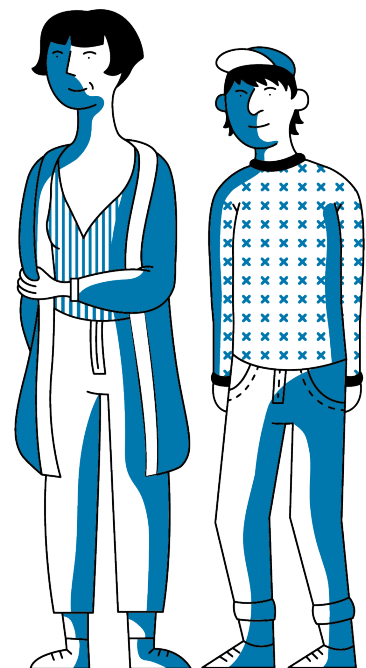
1.1 Die Lehre von innen entdecken!

Die Ausstellung «Au cœur de l'apprentissage» (Im Herzen der Berufslehre) zeigt, wie eine Berufslehre aussehen kann – von der Einstellung in einem Lehrbetrieb bis zum Erhalt des Diploms. Dabei wird die beliebteste Berufslehre unter die Lupe genommen, vor allem der betriebliche Teil, und es werden die Vorteile und Schwierigkeiten aufgezeigt.

In dieser interaktiven Ausstellung, die auf den Ergebnissen mehrerer soziologischer Studien des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung EHB beruht, können die Besucherinnen und Besucher in den Alltag einer Berufslehre im Betrieb eintauchen. Mit Fakten, Zahlen, aber auch Berichten und Situationsbeschreibungen von Lernenden und betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern werden einige der wichtigsten Herausforderungen einer Berufslehre veranschaulicht. Dank dem Überblick über die gesamte Ausbildungszeit versteht man, wie berufliches Fachwissen vermittelt wird und wie die zukünftigen Fachleute «aufgebaut» werden.

Die Wanderausstellung, die an verschiedenen Berufsmessen Station macht, wurde dank Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Loterie Romande realisiert. Sie richtet sich hauptsächlich an Schülerinnen und Schüler, die mehr über eine Berufslehre wissen möchten, damit sie sich auf diese neue Welt vorbereiten können. Interessant ist sie aber auch für Lehrpersonen und Eltern, für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sowie für Berufsverbände, die hier viele Informationen und Anregungen finden können.

Für den Besuch gibt es verschiedene begleitende und/oder vorbereitende Hilfsmittel: eine Website mit weiterführenden Informationen und Dokumenten, dieses pädagogische Dossier und eine Besuchsunterstützung. Schliesslich werden auch Führungen, Konferenzen, Gesprächsrunden und Diskussionen organisiert.



1.2 Eine Wanderausstellung

Die Ausstellung ist 2020, 2021 und 2022 an verschiedenen Berufsmessen in der Westschweiz zu sehen.



11.–16. Februar 2020

Your Challenge
Salon des Métiers et Formations
CERM - 1920 Martigny (Valais)
<https://www.yourchallenge.ch/fr>



16.–21. November 2021

Salon des métiers et de la formation
Expo Beaulieu – Lausanne (Vaud)
<https://www.metiersformation.ch>



8.–13. Februar 2022

Start !
Forum des métiers – Forum der Berufe
Forum Fribourg
<https://www.start-fr.ch/>



23-27 März 2022

Salon interjurassien de la formation
2800 Délémont (Jura, Berne fr)
<https://www.salon-formation.ch>



7. – 11. September 2022

Swiss Skills 2022, Bern
<https://www.swiss-skills.ch/fr/swisskills-championships/>



22. – 27. November 2022

Cité des métiers, l'expo!
Palexpo, Genève
<https://cite-metiers.ch>

2. Was hat die Ausstellung den Schulen zu bieten?

2.1 Lernziele

Mit ihren unterschiedlichsten Inhalten (Fotos, Texte, Auszüge, Statistiken, Dokumente), szenografischen Darstellungen und interaktiven Hilfsmitteln kann die Ausstellung zur Erreichung verschiedener Lernziele gemäss Lehrplan¹ (Lehrplan 21) beitragen. Dieser Bereich ist den verschiedenen Zielen entsprechend organisiert: Allgemeinbildung, insbesondere Berufswahl und Ausbildungsziel, Sprache und überfachliche Kompetenzen: Zusammenarbeit, Kommunikation, Lernstrategien, kreatives Denken und reflexives Vorgehen. Diese Rubrik betont auf welche Art und Weise die Ausstellung dazu beiträgt diese verschiedenen Ziele zu erreichen.

Allgemeinbildung (AB) –Berufswahl und Ausbildungsziel (berufliche Orientierung)

Im 3. Zyklus haben die Vorbereitung auf die Berufswahl sowie berufliche Orientierung für die Schüler/innen einen hohen Stellenwert. Informationen zur Vielfalt der Lehrberufe sowie Möglichkeiten, diese Berufe anlässlich von Betriebsbesuchen und Schnupperlehren kennenzulernen, helfen den Jugendlichen, ihr persönliches Laufbahnprojekt schrittweise zu gestalten.

Die Ausstellung ermöglicht es...

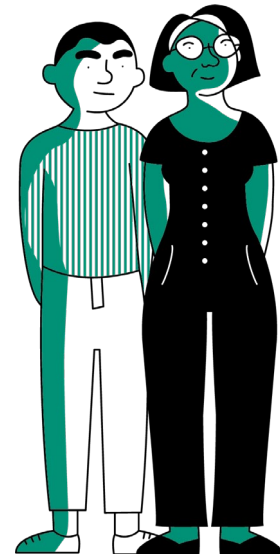
- ▷ die Informationen, die die Jugendlichen beim Besuch von Berufs- und Bildungsmessen erhalten, zu ergänzen;
- ▷ die Berufslehre im Betrieb auf einer nuancierten Art und Weise zu beleuchten, insbesondere die Herausforderungen, die Probleme und die Erfolge, die mit der Ausbildung in einem Lehrbetrieb einhergehen;
- ▷ die Herausforderungen beim Übertritt von der Schule in die Berufsbildung aufzuzeigen und dabei insbesondere auf die Probleme rund um die Lehrstellensuche einzugehen.
- ▷ den Alltag in der dualen Berufslehre zu beschreiben und aufzuzeigen welche Herausforderungen sich in verschiedenen Berufen stellen können.
- ▷ verschiedene Herausforderungen zu erläutern, denen sich die Forschung stellen muss (objektive und subjektive Kriterien, Erwartungen der Jugendlichen vs. Anforderungen der Betriebe).

¹ Da die Ausstellung hauptsächlich in der Westschweiz stattfindet, sind die hier aufgelisteten Bildungsziele diejenigen des Studienplans für die Westschweiz (PER) und nicht diejenigen des Lehrplans 21. Wir haben jedoch die allgemeinen Ziele und die jeweiligen Beiträge der Ausstellung zu diesen Zielen beibehalten.

Überfachliche Kompetenzen

Berücksichtigung von fünf Bereichen der überfachlichen Kompetenzen, die sich über alle Ausbildungsfelder erstrecken: Praktische Situationen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, die Kompetenzen aus fünf Bereichen anzuwenden und zu erweitern.

- Zusammenarbeit
- Kommunikation
- Lernstrategien
- Kreatives Denken
- Reflexives Vorgehen



Die Ausstellung ermöglicht es...

- ▷ sich anhand von Tatsachen, Daten und Erfahrungsberichten eine Meinung zu bilden, Standpunkte auszutauschen und sich mit verschiedenen Sichtweisen auseinanderzusetzen.
- ▷ anhand von Dokumenten (statistische Infos, Bilder, Präsentationstexte, Gesprächsauszüge) den Schülerinnen und Schülern aufzuzeigen, wie sich verschiedene Quellen ergänzen und Informationen aus verschiedenen Quellen sich gegenseitig aufwerten können.
- ▷ Dank der Aktivitäten (Verbindungen zwischen den verschiedenen Räumen suchen, «Eindringlinge» suchen, transversale Besichtigung) können die Jugendlichen verschiedene Informationselemente zu einem Thema zusammentragen und sich ein umfassendes Bild machen.
- ▷ den Besucherinnen und Besuchern das Umfeld der Berufslehre und die Herausforderungen, die mit der Lehre in einem Lehrbetrieb einhergehen, zu verstehen. Sie können die Situation besser identifizieren und analysieren und sich eine Meinung bilden.
- ▷ Reflexionen weiterzuentwickeln und Vorurteile oder Meinungen zu überdenken dank verschiedenen, teils gegensätzlichen Standpunkten.

2.2 Präsentation der Ausstellung

Die Ausstellung ist in fünf Bereiche gegliedert. Beim Besuch der verschiedenen Bereiche erfahren die Besucher/innen, wie die Lehre in der Schweiz aufgebaut ist. Der erste Bereich (1) widmet sich dem dualen System (Berufslehre), im zweiten Bereich (2) werden die Etappen des Anstellungsprozesses beleuchtet, im dritten Bereich (3) wird der Alltag im Lehrbetrieb thematisiert und im letzten Bereich (5) werden der Berufsabschluss und die verschiedenen Wege behandelt, die den Inhaberinnen und Inhabern eines EFZ offenstehen (diese Wege sind zugleich die vier Ausgänge, die aus der Ausstellung hinausführen). Im Raum in der Mitte (4) werden die Schwierigkeiten beleuchtet, die während der gesamten Lehre auftreten können. Dieser Bereich ist jederzeit von jedem der vier anderen Ausstellungsbereiche aus zugänglich.



3. Die Ausstellung entdecken

3.1 Inhalte/Hilfsmittel für den Ausstellungsbesuch

Es handelt sich um eine immersive und interaktive Ausstellung. Sie umfasst eine grosse Vielfalt an Quellen wie Erfahrungsberichte, wissenschaftliche Analysen, statistische Informationen, Dokumentationsmittel, Illustrationen und Fotos, damit sich die Besucherinnen und Besucher eine Meinung bilden können. Ein alternatives Hilfsmittel, das Schülerinnen und Schüler durch die Ausstellung begleitet, ermöglicht einen etwas anderen Zugang zur Ausstellung. In einzelnen Bereichen gibt es interaktive Hilfsmittel und der ganze Rundgang ist mit «Eindringlingen» gespickt, die es zu finden gilt.

- Um die Realität der Berufslehre abzubilden, kommen in den einzelnen Bereichen der Ausstellung die verschiedensten Dokumentationsmittel zum Einsatz: Texte, Auszüge aus Interviews mit Lernenden sowie Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, Karten, Grafiken, Fotos, Dokumente, Filme usw.
- Am Anfang der Besichtigung erhalten die Besucher/innen Texte ausgehändigt, die sie in die Ausstellung mitnehmen können. Die laminierten Texte sind als «[Chat](#)»-Dialoge dargestellt. Sie sind eine Alternative zur den umfassenden Texten der einzelnen Ausstellungsbereiche und fassen die wichtigsten Elemente, die in den verschiedenen Bereichen beleuchtet werden, kurz und prägnant zusammen. Damit ermöglichen sie einen etwas anderen Zugang zur Ausstellung. Bitte geben Sie die Texte am Ende Ihres Besuchs wieder ab.
- «Eindringlinge suchen»: In die verschiedenen Ausstellungsbereiche wurden absichtlich «Fehler» eingestreut (mit Ausnahme von Raum 4 – **SCHWIERIGKEITEN**).

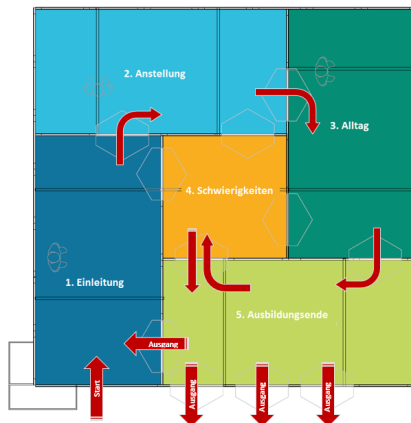


3.2 Ausstellungsrundgang

Für die Besichtigung der Ausstellung gibt es drei verschiedene Touren: 1) chronologisch– vom Eintritt in die Lehre bis zum Berufsabschluss, 2) thematisch – zu jedem Themenbereich werden die möglichen Probleme aufgezeigt, 3) Entdeckungstour – Die Lehre kennenlernen, vertiefte Auseinandersetzung mit den Problemen, Abschluss des Rundgangs.

Tour 1: Chronologisch

Von der Anstellung bis zum Berufsabschluss mit abschliessendem Besuch im Bereich 4 (Schwierigkeiten)



Richtung des Rundgangs

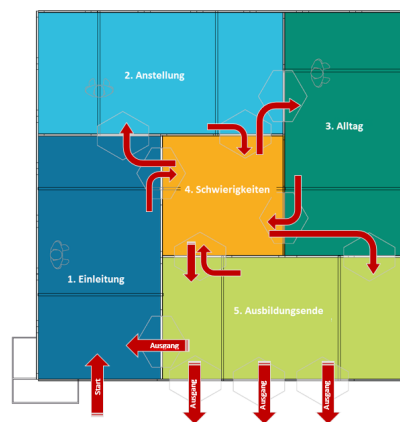
Bereich 1 → Bereich 2 → Bereich 3
→ Bereich 5 → Bereich 4 → Bereich 5
→ Ausgang

Tour 2 : Thematisch

Jeder Themenbereich wird mit der entsprechenden Schwierigkeit vertieft

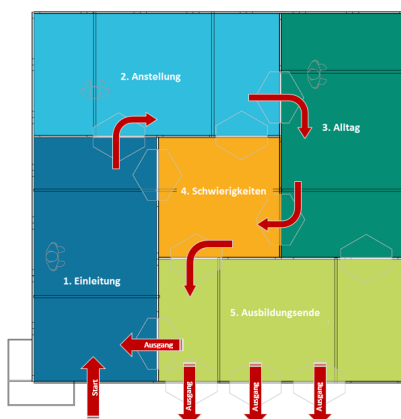
Richtung des Rundgangs

Bereich 1 → Bereich 4 → Bereich 1
→ Bereich 2 → Bereich 4 → Bereich 2
→ Bereich 3 → Bereich 4 → Bereich 3
→ Bereich 5 → Bereich 4 → Bereich 5
→ Ausgang



Tour 3 : Entdeckung

Die Lehre kennenlernen (Einleitung, Anstellung, Alltag) mit anschliessender Vertiefung (Schwierigkeiten) und Abschluss



Richtung des Rundgangs

Bereich 1 → Bereich 2 → Bereich 3
→ Bereich 4 → Bereich 5 → Ausgang

3.3 Ansätze für den Ausstellungsbesuch

Für den Ausstellungsbesuch gibt es drei verschiedene Touren (siehe 3.2) und drei Ansätze. Nachfolgend werden drei mögliche Ansätze für den Ausstellungsbesuch vorgestellt: Szenografischer Ansatz – Was sagt die szenische Darstellung über die Herausforderungen der Berufsbildung aus? Transversaler Ansatz: Anhand von zwei Themen (Geschlechterfrage, das Alter der Lernenden) werden bei der Besichtigung der verschiedenen Ausstellungsbereiche die Probleme beleuchtet, die zu verschiedenen Zeitpunkten der Ausbildung auftreten können. Schliesslich erlaubt ein dritter Ansatz einen Besuch der Ausstellung der sich in jedem Bereich auf die Herausforderungen konzentriert.

a. «Szenografischer» Ansatz

Warum haben wir beim Eintreten in die Ausstellung, Bereich **EINLEITUNG (1) das Gefühl, uns in einer Wohnung zu befinden?**

- Die Lehre ist ein altes System, das in den Köpfen der Schweizer/innen gut verankert ist.
- Die Lehre hat einen hohen Stellenwert. In jeder Familie gibt es mindestens eine Person, die eine Lehre gemacht hat oder gerade eine Lehre macht.
- In vielen Familien haben schon die Eltern eine Lehre gemacht, später dann die Kinder. Die Lehre hat in der Schweiz «Tradition».

Was führt uns das Rollenspiel «Schlüpf in die Rolle einer Person, die Lernende einstellt» im Bereich **ANSTELLUNG (2) vor Augen?**

- Trotz Tests und vorgegebenen Auswahlkriterien erfolgt die Auswahl von Lernenden immer auch willkürlich aufgrund sozialer Kriterien, des Aussehens oder der Kleidung. Wer sich eine Anstellung erhofft, braucht «das richtige Gesicht».
- Jugendliche mit Migrationshintergrund werden bei der Lehrstellensuche manchmal benachteiligt.
- Diskriminierung gibt es auch bei den Mädchen, besonders dann, wenn sie eine Lehrstelle in einem männlich dominierten Beruf suchen.

Was bedeuten die «Baustellenabschrankungen» und der «Transportwagen» im Bereich **ALLTAG (3)?**

- Die beiden Symbole erinnern an die Besonderheiten des Lernens im beruflichen Umfeld, wo man sich weitab vom Klassenzimmer befindet.
- Damit soll auch aufgezeigt werden, dass die Arbeitsrealität über der Ausbildungsrealität steht.
- Der Druck, produktiv arbeiten zu müssen, kann manchmal sogar das Lernen behindern.

Welche Aussage lässt sich aus den Videosequenzen im Bereich **ALLTAG (3) ableiten?**

- Es geht immer um die Zeit, die fehlt.
- Sie werden immer schneller abgespielt und führen uns vor Augen, dass für das Ausbilden und das Lernen zu wenig Zeit zur Verfügung steht.

Warum ist der Bereich **SCHWIERIGKEITEN (4) mit Vorhängen umhüllt und warum werden die Erfahrungsberichte mit Klappen abgedeckt?**

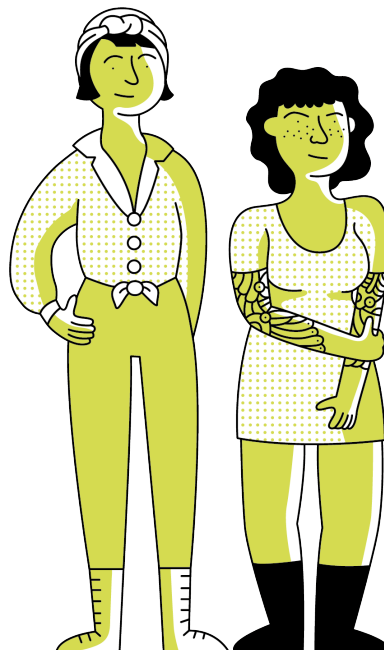
- Der zentrale Bereich der Ausstellung widmet sich den Schwierigkeiten der Berufsbildung. Auch die Besucher/innen sollen erfahren, dass diese Schwierigkeiten nicht immer augenscheinlich sind.
- Dies gibt das Gefühl eingeschlossen zu sein, ein Gefühl, das die Menschen in den beschriebenen Situationen nicht selten erleben.
- Wir Schweizer sind sehr stolz auf unser Berufsbildungssystem, da hält man die Probleme gerne unter dem Deckel. Deshalb werden auch die Erfahrungsberichte unter einer Klappe versteckt.

Warum werden im Bereich **AUSBILDUNGSENDE (5) so viele Diplome ausgestellt?**

- Es gibt viele Abschlüsse der beruflichen Grundbildung (EBA, EFZ, BMS) und der höheren Berufsbildung (eidg. Diplom, eidg. Fachausweis, Meister) und häufig besitzt eine Person mehrere Abschlüsse.
- Die vielen Diplome stützen die Feststellung im ersten Bereich: die Berufsbildung hat in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert.
- Folgen Sie den verschiedenen Symbolen, sie erzählen alle eine Geschichte (soziale Mobilität, Pionierinnen und Pioniere, alte Diplome, Mehrfachdiplome).

Warum gibt es mehr als einen Ausgang aus der Ausstellung?

- Die Berufsbildung öffnet verschiedene Türen, ist keine Sackgasse. Sie führt nicht nur auf den Arbeitsmarkt.
- Es kommt zwar selten vor, aber es gibt Personen, die gleich im Anschluss an die Lehre eine zweite Lehre absolvieren.



b. «Transversaler» Ansatz

Die Berufsbildung bleibt nach wie vor ein männlich dominierter Bereich. Wo zeigt sich das? Wo ist das erstaunlich?

- Die Berufsbildung ist ein System, das von Männern aufgebaut wurde. Das zeigt sich auf den Fotos, auf denen ausschliesslich Männer (Bild mit Berufsbildnern) oder mehrheitlich Männer abgebildet sind.
- Foto eines Maschinenschreibkurses als Gegensatz dazu. Jüngere Bilder zeugen von den Bestrebungen, die Berufsbildung weiblicher zu machen. Neue Bereiche (Gesundheit, Soziales), Bilder von Pionierinnen (Automechanikerin).
- Bei der Anstellung spielt das Geschlecht der Bewerber/innen eine wichtige Rolle. Eine junge Frau, die sich für einen männlich dominierten Beruf entscheidet, hat meistens mehr Probleme als junge Männer in typischen Frauenberufen (Männer in Frauenberufen sind meistens willkommen).
- Es gibt noch viele Berufe mit geringer Geschlechterdurchmischung. Wer sich für einen solchen Beruf entscheidet, wird als Pionierin oder Pionier bezeichnet (Grafik im Bereich Anstellung, Diplome im Schlussbereich).

Das Alter der Lernenden gibt oft zu reden. Wo ist das Alter Thema in der Ausstellung?

- Vor der Einführung der Berufsbildung und der zugehörigen Verordnungen und Reglemente wurden Kinder als unqualifizierte Arbeitskräfte eingesetzt. Das zeigt sich auf verschiedenen Fotos von früher.
- Gegner der Berufsbildung sprechen oft von «Kinderarbeit». Die Tatsache, dass Schüler/innen sich schon früh mit der Berufswahl befassen müssen, sowie das Alter der Lernenden geben ihnen vielleicht ein bisschen recht.
- In der Ausstellung wird das Alter bei den Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Anstellung thematisiert; auch beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist das Alter ein Thema.
- Im Bereich Diplome ist übrigens das Alter, das auf verschiedenen EFZ Diplomen angegeben ist, aufschlussreich.

c. Ansatz «Besichtigung nach Bereichen»

Bereich 1 – Einleitung

«Die Berufslehre: der meist gewählte Bildungsweg von Jugendlichen»

In der Schweiz absolviert ein Grossteil der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule eine Lehre.

Ausgebildet wird an drei Lernorten: im Lehrbetrieb, in der Berufsfachschule und in den überbetrieblichen Kursen. Es gibt 230 Lehrberufe und zweierlei Berufsabschlüsse: das eidgenössische Berufsattest (EBA) in zwei Jahren und das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) in drei oder vier Jahren. Zudem haben Lernende die Möglichkeit, die Berufsmaturität zu absolvieren. Die Berufsausbildung blickt auf eine lange Tradition zurück. Sie wurde Ende des 19. Jahrhunderts geschaffen und hat in der Bildungslandschaft der Schweiz einen hohen Stellenwert. Die Berufslehre wird häufig als beste Möglichkeit zum Erlernen eines Berufs angesehen. Sie gilt als Bildungsweg, der einen erfolgreichen Einstieg in die Arbeitswelt ermöglicht und den Weg hin zu weiterführenden Ausbildungen ebnet.

Was erscheint heute anders als früher beim Besichtigen der Bilder?

- Verschiedene Lernorte: Vollzeitschule mit Lehrwerkstätte, Lehrbetriebe, Berufsfachschulen.
- Das jugendliche Alter der Lernenden.
- Das Umfeld ist sehr männlich geprägt (auf dem Foto mit den Berufsbildnern sind nur Männer abgebildet; heute sind immerhin etwa 1/3 der Berufsbildner weiblich).
- Die Art und Weise, wie Lernende (aber auch erwachsene Arbeitskräfte) auf Fotos dargestellt werden (in Gruppen, wie auf Klassenfotos).
Heute sieht man auf Werbematerialien andere Bilder, etwa von Mädchen in Männerberufen. Diese sind aber auch heute noch in der Minderheit. So viel hat sich in der Realität also nicht verändert.
- Ein Bild, das von dieser Norm abweicht: Eine Frau unterrichtet Männer im Maschinenschreiben.

➔ **Eindringling:** es gibt ein Foto, auf dem nicht Lernende abgebildet sind, sondern sehr junge Angestellte

➔ Auf einem Foto von 1912 ist die Käseerschule von Moudon abgebildet.

Weisen Sie Ihre Schüler/innen an, dieses Foto im Kopf zu behalten und im letzten Ausstellungsbereich etwas (ein Diplom) zu finden, das zu diesem Bild gehört.

Bereich 2 – Anstellung

«Der erste Schritt: eine Lehrstelle finden»

Häufig kommen Jugendliche bei der Lehrstellensuche zum ersten Mal in Berührung mit der Arbeitswelt. Das erfordert eine gewisse Vorbereitung. Der erste Schritt von angehenden Lernenden – die jüngsten von ihnen sind 15 Jahre alt – ist die Suche nach einer Lehrstelle in einem Betrieb. Sobald sich die Jugendlichen für einen Beruf entschieden haben, müssen sie ihr Bewerbungsdossier erstellen (Lebenslauf, Bewerbungsschreiben) und es an verschiedene Lehrbetriebe schicken. Oft braucht es auf dem Weg zur Traumlehrstelle viel Geduld. In den beliebtesten Berufen gibt es viele Bewerberinnen und Bewerber und nicht selten müssen Jugendliche sehr viele Bewerbungen schreiben, bevor sie eine Zusage erhalten. Häufig müssen sie zudem Tests oder eine Schnupperlehre im Betrieb absolvieren, bevor sie zum Vorstellungsgespräch eingeladen werden. Wichtig ist es dann, dass sie sich richtig präsentieren, mit dem Arbeitgeber sprechen und vor allem zeigen, dass sie motiviert sind.

Die Lehrstellensuche ist manchmal gar nicht so einfach. Weshalb?

- Die Berufswahl erfolgt in einem jungen Alter, die Jugendlichen sind gerade mal 14 oder 15 Jahre alt und wissen oft noch gar nicht, was sie machen möchten.
- Sie müssen sich als «Stellensuchende» auf die Suche nach einer Lehrstelle machen.
- Es kann eine Weile dauern, bis sie eine Lehrstelle finden.
- Die Berufswahl ist für die Jugendlichen auch deshalb hart, weil die Nachfrage nach Lehrstellen in gewissen Berufen grösser ist als das Lehrstellenangebot.

«Die richtige Person für den Job»

Wenn Betriebe Lernende einstellen, suchen sie nach der «richtigen Person»: diejenige die den Beruf mag, sich im Lehrbetrieb wohl fühlt und ein Profi im Gebiet wird. Dabei ist es wichtig, dass sie sich richtig entscheiden, schliesslich wollen sie Probleme oder gar einen Lehrabbruch vermeiden.

Die für die Anstellung zuständigen Personen, die Berufsbildner/innen oder Geschäftsführer achten bei der Auswahl ihrer künftigen Lernenden auf die schulischen Leistungen, auf die Ergebnisse der Tests, und natürlich machen sie sich auch in der Schnupperlehre und im Vorstellungsgespräch ein Bild von den Bewerberinnen und Bewerbern. Dabei spielen noch weitere Kriterien eine Rolle, so etwa der Gesamteindruck, das Bauchgefühl oder die Motivation, die ein/e Bewerber/in an den Tag legt. Im Endeffekt treffen die Wünsche und Pläne der Jugendlichen auf die Erwartungen und Anforderungen der Betriebe.

Rollenspiel «in die Rolle einer Person schlüpfen, die Lernende einstellt»

Hier können die Schüler/innen in die Rolle eines/einer Personalverantwortlichen schlüpfen und erfahren, wie die Anstellung einer/eines neuen Lernenden abläuft.

- ➔ **Eindringling:** es hat sich ein Mann eingeschlichen, der älter als die anderen ist. Es handelt sich aber nicht um einen wirklichen Fehler, denn es gibt auch Menschen, die erst eine Lehre machen, wenn sie schon etwas älter sind.

«Lernen im Betrieb»

Das Besondere an der Ausbildung im Betrieb ist, dass die Vermittlung des Wissens an den Lernenden im Herzen der Betriebstätigkeit stattfindet. Im Lehrbetrieb erlangen die Lernenden praktische Fertigkeiten (Know-how), Allgemeinwissen (Kenntnisse) sowie eine Reihe von Verhaltensweisen (Haltungen). Dieses berufs- oder arbeitsbezogene Lernen findet durch die Beziehung zwischen dem Lernenden und dem/der Berufsbildner/in und durch den Kontakt zu anderen Arbeitskollegen/innen statt. In gewissen Lehrbetrieben wird dieses Wissen schrittweise vermittelt, das heißt, dass die Lernenden am Anfang stärker betreut werden und allmählich mehr Freiheiten bekommen. In anderen Betrieben wiederum werden die Lernenden schneller «ins kalte Wasser geworfen». Die Ausbildung erfolgt an drei Lernorten, nämlich im Lehrbetrieb, an der Berufsfachschule und in den überbetrieblichen Kursen. Zu den Herausforderungen der Lernenden gehört es, die an den drei Lernorten erworbenen Kenntnisse miteinander zu verknüpfen.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich während meiner Lehre Hilfe brauche? Wer begleitet die Lernenden sonst noch?

- Das Erlernen des Berufs geschieht parallel zur Geschäftstätigkeit des Lehrbetriebs. Ist eine Berufsbildnerin/ein Berufsbildner nicht verfügbar, können sich Lernende zum Beispiel an Kolleginnen, an ihre Berufsfachschullehrer oder an Lernende wenden, die mit ihnen die überbetrieblichen Kurse besuchen.

«Zwei Ziele: produzieren und ausbilden»

Die Lehre spielt sich in einem produzierenden Betrieb ab. Das bedeutet, dass sich die Ausbildung stark nach den Anforderungen des Berufs richtet, sich aber auch an den Bedürfnissen der Betriebe orientieren muss. Diese müssen in erster Linie produktiv und rentabel sein.

Diese Doppelrolle der Lehrbetriebe wirkt sich auch auf die Lernenden und die Ausbilder/innen aus. Manchmal haben die Jugendlichen Mühe, sich im Betrieb zurechtzufinden, denn sie sollen dort etwas lernen und müssen zugleich produktiv sein. Die Berufsbildner/innen sind zuallererst Berufsleute. Sie müssen arbeiten, ihre Leistung erbringen und zugleich sollen sie Lernende ausbilden. Diese Doppelrolle ist für sie nicht immer einfach.

Welche Ziele verfolgt ein Lehrbetrieb?

- Lehrbetriebe müssen sich einer doppelten Herausforderung stellen: Sie sollen Lernende ausbilden und zugleich produktiv tätig sein. Die produktive Tätigkeit und die Rentabilität haben fast immer Vorrang vor der Ausbildungstätigkeit.
- Dieses Spannungsfeld zwischen Ausbilden und produktiver Arbeit ist im Lernprozess spürbar und kann Schwierigkeiten mit sich bringen.

«Eine Frage der Zeit»

In einem Lehrbetrieb ist Zeit Geld.

Berufsbildner/innen müssen die Erwartungen erfüllen, die ihr Beruf und ihr Arbeitgeber an sie stellen. Deshalb haben sie oft nicht genug Zeit, um sich um die Ausbildung zu kümmern. Dazu kommt, dass ihre Ausbildungstätigkeit oftmals von anderen Aktivitäten unterbrochen wird. Damit sie ihren Verpflichtungen trotz allem nachkommen können, nutzen Berufsbildende jede Gelegenheit um auszubilden. Manchmal übertragen sie den Lernenden Arbeiten, die diese allein ausführen können, oder sie delegieren die Ausbildungstätigkeit an Kollegen/innen. Einige Berufsbildende opfern sogar ihre Freizeit, um die Fragen ihrer Lernenden zu beantworten, ihnen etwas zu erklären, ihnen gewisse Handgriffe zu zeigen. Die Lernenden ihrerseits müssen schnell lernen. selbständig zu arbeiten.

Was heisst «selbständig sein»? Macht dir das Angst?

- Es kann vorkommen, dass nicht immer genug Zeit bleibt, um Lernende auszubilden. Das hängt von der Berufsbildnerin oder vom Berufsbildner, vom Beruf, aber auch vom Lehrbetrieb ab. In diesem Fall müssen sich Lernende selbst zu helfen wissen. Man spricht dann von einer Art «erzwungener Selbständigkeit».

➔ **Eindringling:** auf dem zweiten Bildschirm hat sich ein falscher Erlebnisbericht zum Thema «Zeit» eingeschlichen.

Bereich 4 – Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten können im Verlauf der Lehre auftreten? In welchen Momenten der Ausbildung kommt es zu Schwierigkeiten?

- Schwierigkeiten können zu jedem Zeitpunkt der Ausbildung auftreten:

Schwierigkeiten mit Bezug zum Bereich (1) Einleitung

«Ein komplexer Übergang von der Schule in die Arbeitswelt»

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt kann einiges dauern. Viele Jugendliche finden nicht direkt nach der obligatorischen Schule eine Lehrstelle. Oft müssen Jugendliche die Zeit zwischen dem Austritt aus der obligatorischen Schule und dem Beginn einer Lehre mit einem zusätzlichen Schuljahr oder mit anderen Brückenangeboten überwinden. Ein Viertel der künftigen EFZ-Lernenden und die Hälfte der EBA-Lernenden erleben keinen direkten Übergang von der obligatorischen Schule in eine Lehre. Einige müssen fast zwei Jahre warten, bis sie eine Lehre beginnen können. Kriterien wie der absolvierte Lehrgang in der Grundschule, die schulischen Leistungen, die Anzahl verfügbarer Lehrstellen und die Menge der Bewerber/innen für eine Lehrstelle können diese Wartezeit beeinflussen oder das Risiko erhöhen, keine Lehrstelle zu finden.

- Schwierigkeiten können sogar schon vor dem Eintritt in die Lehre auftreten. Sie stehen im Zusammenhang mit dem besuchten Schultyp, den schulischen Leistungen, aber auch mit der Zahl verfügbarer Lehrstellen.
- Es kann dauern, bis man die richtige Lehrstelle gefunden hat. Einige Jugendliche müssen ein zusätzliches Schuljahr absolvieren oder ein Brückenangebot in Anspruch nehmen, bevor sie eine Lehrstelle finden.

Schwierigkeiten mit Bezug zum Bereich (2) Anstellung

«Wenn's einfach nicht passt»

Für einige Jugendliche ist die Lehrstellensuche lang und schwierig. In Branchen mit einem negativen Bild oder schwierigen Arbeitsbedingungen haben die Betriebe mitunter auch Mühe, Lernende zu finden. Die Auswahlkriterien der Betriebe sind manchmal diskriminierend und führen dazu, dass gewisse Jugendliche aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts, oder gar ihres Aussehens oder Verhaltens, benachteiligt werden und deshalb keine Lehrstelle finden. Gerade Mädchen, die sich für einen männerdominierten Lehrberuf entscheiden, haben oft Mühe, eine Lehrstelle zu finden. Gibt es keine Lehrstelle im Wunschberuf, müssen Jugendliche auf andere Berufe ausweichen. Folglich fällt es nicht immer leicht, die nötige Motivation an den Tag zu legen. Auch gesundheitliche Fragen (Krankheiten, Allergien) können den Zugang zu bestimmten Berufen erschweren.

- Diskriminierung im Anstellungsprozess. Mit einer Anstellung wird es schwer, wenn unser Aussehen oder unser «Auftreten» der Person, die für die Rekrutierung zuständig ist, nicht passt. Schwierig kann es leider auch für Bewerber/innen werden, die nicht aus der Schweiz sind und die wegen ihrer Nationalität oder ihrem Aussehen benachteiligt werden.
- Ebenso gibt es aber auch Berufe mit schwierigen Arbeitsbedingungen oder schlechtem Ruf, die deshalb Mühe haben, ihre Lehrstellen zu besetzen.
- Leider decken sich die angetroffenen Vorurteile mit der Realität eines von Geschlechterstereotypen geprägten Arbeits- und Ausbildungsmarkts.
 - Nicht alle können alles machen, die Auswahl ist beschränkt.
 - Mädchen und Jungs lassen sich in verschiedenen Berufen ausbilden, was zu einer horizontalen Segregation führt.
 - Gerade Mädchen verteilen sich auf sehr wenige Berufe (50 Prozent der Mädchen verteilen sich auf gerade mal vier Berufe).
 - Es gibt aber auch ein paar Berufe, in denen Pionierinnen und Pioniere anzutreffen sind.

Schwierigkeiten mit Bezug zum Bereich (3) Alltag

«Lehrvertragsauflösungen»

Im Schnitt werden 22 Prozent der Lehrverträge vor dem Ausbildungsende aufgelöst. Die Zahlen variieren je nach Beruf.

Lehrvertragsauflösungen erfolgen am häufigsten im ersten Lehrjahr. Als Gründe für einen Lehrabbruch nennen Jugendliche hauptsächlich Beziehungsprobleme am Arbeitsplatz, schlechte Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, die Berufswahl, die bereits in sehr jungem Alter erfolgt, und mangelndes Wissen über den Beruf. Mädchen, die einen typischen Männerberuf angefangen haben, brechen aufgrund spezifischer Probleme ihre Lehre häufiger ab als andere. Fragt man Berufsbildner/innen nach den Gründen für einen Lehrabbruch, werden am häufigsten folgende Punkte genannt: nicht zufriedenstellende Leistungen in der Berufsfachschule, fehlende Motivation, falsche Berufswahl. Die meisten Jugendlichen beginnen nach einer Vertragsauflösung zwar eine neue Ausbildung, trotzdem geht damit ein grosses Risiko einher, dass die betroffenen Jugendlichen den Anschluss nicht mehr finden und nie einen Berufsabschluss erlangen.

- Zwischenmenschliche Probleme am Arbeitsplatz, schlechte Ausbildungs- oder Arbeitsbedingungen, eine falsche Berufswahl, Motivationsmangel oder schlechte Leistungen in der Berufsfachschule sind alles Gründe für einen Lehrabbruch.
- Mitunter ist schon allein die Tatsache, dass man als Mädchen einen Männerberuf ergreift, Grund zur Auflösung eines Lehrvertrags.
- Lehrabbruch mitten in der Ausbildung. Am Schluss ohne Abschluss dastehen?

Schwierigkeiten mit Bezug zum Bereich (5) Ausbildungsende

«Lehre abgeschlossen, und jetzt? »

Die Ausbildung endet nicht immer mit dem Erwerb des angestrebten Abschlusses. Fast 8% der Jugendlichen bestehen die Abschlussprüfung nicht im ersten Anlauf. Und jene, die ihren Abschluss in der Tasche haben, müssen die erste richtige Stelle finden.

Dass jemand an der Abschlussprüfung scheitert, kann sowohl am praktischen Teil der Ausbildung liegen als auch an der Theorie, die hauptsächlich an der Berufsfachschule vermittelt wird.

55 % der Lehrabgänger/innen bleiben nicht im Lehrbetrieb und müssen sich auf Stellensuche begeben. Im Schnitt dauert es zwei Monate, bis sie eine Stelle finden. Nicht immer handelt es sich dabei um den Wunschjob (Beschäftigungsgrad, Vertragsdauer, Branche). Um nicht als «Faulenzer» zu gelten und die Wartezeit zu überbrücken, nehmen einige Jugendliche kleine Jobs an, absolvieren ein Praktikum oder eine weitere Ausbildung.

- Nicht immer findet man nach der Ausbildung den Traumjob. Manchmal braucht es auf dem Weg zur ersten richtigen Stelle auch reichlich Geduld. Die Stellensuche gestaltet sich manchmal schwierig.
- Es ist übrigens auch nicht immer so, dass man nach dem Lehrabschluss im Lehrbetrieb bleiben kann. Viele Lehrabgänger/innen müssen nach der Lehre ihren Lehrbetrieb verlassen.

Welchen Schwierigkeiten können diejenigen Personen antreffen die ihre Schwierigkeiten verbergen?

- Personen, die ihre Schwierigkeiten verbergen, ziehen sich zurück, fühlen sich nicht wohl, haben das Gefühl, sie seien die Einzigen in einer ausweglosen Situation, oder leiden gar an Depressionen.
- Sie haben Mühe, Hilfe in Anspruch zu nehmen oder um Hilfe zu bitten, oft kennen sie die bestehenden Unterstützungsangebote schlecht.

«Willkommen bei den Profis»

Das Ausbildungsende und vor allem der Berufsabschluss sind sowohl für die Lernenden als auch für die betrieblichen Berufsbildenden ein Erfolg.

Für die Lernenden bedeutet das EBA oder das EFZ, dass sie je nach Beruf ihre zwei-, drei- oder vierjährige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Es kennzeichnet aber auch den bevorstehenden Einstieg in die Welt der Berufsleute und der Erwachsenen, der eine erste richtige Arbeitsstelle folgt. Für die Berufsbildner/innen bedeutet der erfolgreiche Berufsabschluss ihrer Lernenden, dass ihnen die Begleitarbeit gelungen ist. Es ist der Moment, in dem aus den Lernenden, die sie betreut und begleitet haben, Berufsleute und aus Jugendlichen Erwachsene werden.

Was sagen diese Diplome aus?

- Es gibt EFZ in den verschiedensten Berufen, so etwa Milchtechnologin, Fleischfachmann, Kauffrau, Forstwart, Wohntextilgestalterin usw.
- Wer eine berufliche Grundbildung absolviert, kann verschiedene Abschlüsse erlangen: EBA, EFZ, Berufsmaturität, Fachmaturität.
- Einige Berufe sind mittlerweile verschwunden, so etwa Typographin und Mechanograph.
- In einigen Familien gibt es sogar eine Ausbildungstradition, die von den Grosseltern über die Eltern bis hin zu den Enkeln reicht.
- Es gibt Menschen, die dank den Bildungsangeboten der Berufsbildung einen Schritt nach dem anderen auf der Karriereleiter erklommen haben. Einige erlangen zuerst das EFZ und legen dann eine eidgenössische Prüfung oder die Meisterprüfung ab, andere machen nach dem EFZ die Berufsmaturität und gehen anschliessend an eine PH, und andere wiederum entscheiden sich, selbst Lernende auszubilden.
- In einigen Berufen gibt es auch Bildungsverläufe mit Pioniercharakter.

→ **Eindringling:** bei den EBA-/EFZ-Diplomen haben sich ein gymnasiales Maturitätszeugnis und ein «Baccalauréat scientifique» eingeschlichen.

→ Unter den Dokumenten an der Wand befindet sich ausserdem ein Dokument, bei dem es sich nicht um ein Diplom handelt, sondern um eine von Typographen ausgestellte «Gautschbrief» (Bestätigung für ein bestandenes Initiationsritual). Diese Bestätigung zeugt von der langen Tradition der Zünfte, die auch heute noch in einigen Berufen existiert.

Welche Möglichkeiten bieten sich nach dem EFZ?

- Mit dem EFZ in der Tasche haben Lehrabgänger/innen vier Möglichkeiten. Sie können
 - arbeiten und nach ein paar Jahren selber Lernende ausbilden,
 - ein eigenes Unternehmen gründen, ein Team leiten und Lernende ausbilden,
 - die Ausbildung fortsetzen, um sich zu spezialisieren, in einen anderen Beruf zu wechseln oder sich zum Teamleiter oder zur Berufsbildnerin weiterzubilden,
 - eine neue Lehre in Angriff nehmen und damit die berufliche Grundbildung von vorne beginnen.

«Arbeiten»

60% der Jugendlichen finden direkt nach dem Berufsabschluss eine Stelle. Später werden diese früheren Lernenden vielleicht selbst zu Berufsbildnerinnen oder Berufsbildnern und vermitteln ihr erworbenes Fachwissen weiter.

«Einen eigenen Betrieb gründen»

Jährlich erlangen 27'000 Inhaber/innen eines EFZ einen Abschluss der höheren Berufsbildung. Sie werden ein Unternehmen gründen, ein Team leiten oder Lernende ausbilden.

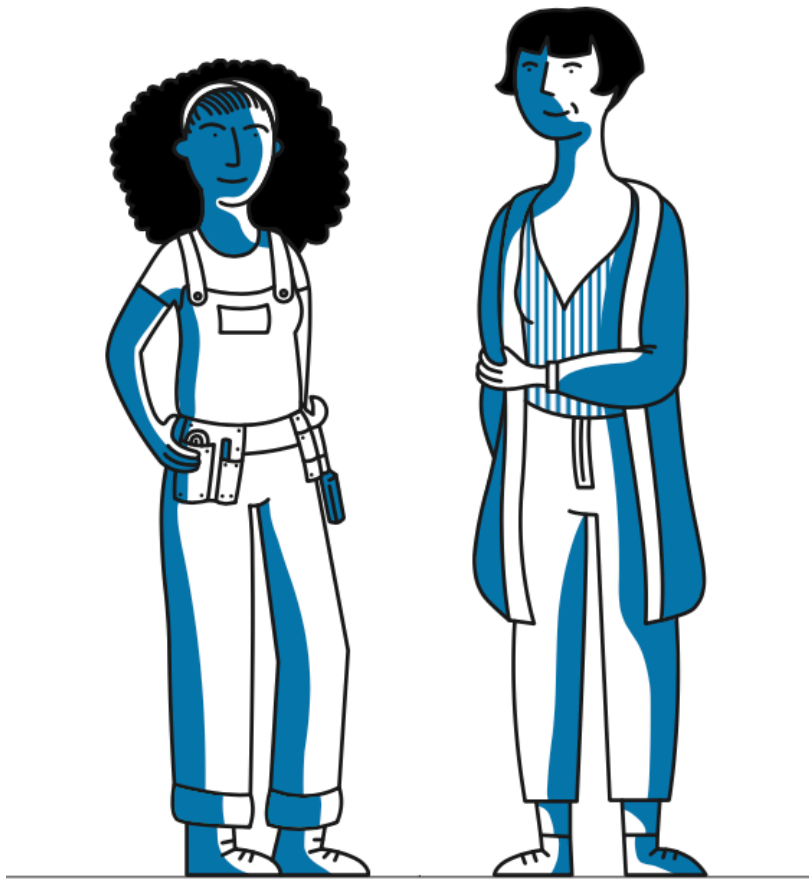
«Die Ausbildung fortsetzen»

Nach dem EFZ verfolgen etwa 30% eine Tertiärausbildung. Damit können sie sich spezialisieren oder in einen anderen Beruf wechseln und ein Team führen oder Lernende ausbilden.

«Eine andere Lehre beginnen»

4% der Personen, die ihr EFZ erlangt haben, entscheiden sich, eine zweite Lehre in Angriff zu nehmen, meistens in einem Beruf mit einem Mindesteintrittsalter oder in ihrem Traumberuf, der ihnen vorher nicht offenstand. Für sie beginnt eine neue Laufbahn in der Berufsbildung.

Die Besucher/innen werden eingeladen, sich am Schluss des Ausstellungsbesuchs für eine der vier Ausgangstüren zu entscheiden.



Impressum

Kuratorin

Nadia Lamamra

Wissenschaftliches Team

Nadia Lamamra, Barbara Duc & Isabelle Dauner Gardiol

Koordination

Veranstaltungen : Patrick Auderset

Administrative Unterstützung

Letizia Saugy

Steuerungskomitee

Patrick Auderset, Collège du travail ; Roberta Besozzi, doctorante UNIL/EHB ; Anne-Laure Dirren, Nasca Formation ; Farinaz Fassa, Université de Lausanne ; Laurent Fillietzaz, Université de Genève ; Fabio Lecci, Unité des conseillers aux apprentis, Vaud ; Hervé Munz, Université de Genève ; David Perrenoud, EHB.

Kommunikation

Jacques Andres & Janick Pelozzi

Mediation

Isabelle Closuit Chouadra

Szenografie und Montage

Stéphane Kläfiger, Kläfiger Muséographie, Aubonne

Grafikdesign

studio KO, Yverdon-les-Bains

Filme

Katharine Dominicé, Gena John & The Kids, Genève

Webseite

Wladimir Dudan, Hawaii, Lausanne

Partner



Die Ausstellung wurde ermöglicht dank der grosszügigen Unterstützung von:

